

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Die Postgebühren sind zu zahlen. Einzelnummern 10 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: Die 3-spaltige Raumbühne 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Zeile bei amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 1-spaltige Raumbühne 10 Goldpfennig, die 2-spaltige Zeile bei amtlichen Bekanntmachungen 20 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung zu bestimmen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 185 — 83 Jahrgang Wilsdruff-Dresden Sonnabend den 9. August 1924

Ein deutscher Hieb.

Unsere Delegation in London hat den Stier bei den Hörnern gepackt, indem sie gewissermaßen als das A und O sofortige Räumung aller über den Versailler Vertrag hinaus besetzten deutschen Gebiete als Voraussetzung für die Inkrustierung des Dawes-Gutachtens verlangte. Damit ist nicht nur die Frage des Ruhrgebietes, sondern auch der anderen sogenannten Sanktionsgebiete, wie Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, angeschnitten worden. Daß dadurch die Alliierten in eine peinliche Lage verwickelt worden sind, läßt sich nicht leugnen, trotzdem es wohl unter ihnen keinen gibt, der nicht annimmt, daß die Deutschen diese Karte auspielen, diesen Hieb nach dem aufscheinend unlöslichen Knoten führen würden. Verschließen sie sich doch selbst im Innern ihres Herzens kaum der Tatsache, daß in London bisher nur eine Art Vorgesprächspolitik getrieben worden ist. Man ist eben wie die Käse um den heißen Brei herumgegangen.

Der Schritt unserer Delegation erhielt am Mittwoch in Berlin eine Ergänzung durch eine Rede des Ministers der besetzten Gebiete Höfle vor amerikanischen Gästen, worin auch er verlangte, daß die Räumungsfristen unbedingt innegehalten werden müßten, d. h. daß die Engländer im nächsten Januar die Kölner Zone räumen und unter keinen Umständen geduldet werden darf, daß sich dafür die Franzosen einmischen, wie wir es seinerzeit in Koblenz erlebt haben, wo sich die französischen Truppen sehr zum Leidwesen der betroffenen Bevölkerung in das warme Lager der Amerikaner geflücht hatten.

Französischerseits ist versucht worden, die Frage der Ruhräumung mit dem Abzug der englischen Truppen aus dem Kölner Brückenkopf in Verbindung zu bringen. Sie verlangten geradezu, daß die Engländer mindestens solange dableiben sollten, wie sie selbst im Ruhrgebiet wären. Verschiedentlich wurde nun schon in englischen Unterhause versucht, darüber eine klare Stellungnahme der englischen Regierung herbeizuführen, ohne daß es bisher recht gelang. Auch der letzte Versuch Lloyd Georges scheiterte wieder. Denn Macdonald verstand es, um das beste Eigen herumzugeben. Das einzige, was er direkt zugestand, war, daß seiner Meinung nach kein englischer Soldat länger am Rhein bleiben dürfe, als es unbedingt die von England übernommenen Verpflichtungen erforderten. Aber auch das ist sehr dehnbar, da er es abete, prägte die Frage zu beantworten, wie es mit den Lauffristen der Besetzung steht.

Wie verfahren die ganze Angelegenheit ist, geht aus einem Neuterbericht hervor, wo die Ruhrfrage direkt als die „Crux“ der ganzen Lage bezeichnet wird, das Kreuz der schwierigste Punkt. Das ist außerordentlich richtig. Ebenso treffend wäre aber auch die Bezeichnung gordischer Knoten gewesen, der erst auseinandergebastelt oder durchhauen werden muß, wenn eine Klärung eintreten soll. Aus diesem Grunde ist das Vorgehen unserer Vertreter in London begrüßenswert, und man kann annehmen, daß auch unter den Alliierten sich eine gewisse Befriedigung darüber ausgebreitet hat, weil hier die Deutschen klaren Tisch machen wollen. Will man nicht die Konferenz scheitern lassen, dann muß man sich eben dazu bequemen, diese Frage anzupacken, und Neuter schlägt deshalb vor, daß die Mitglieder der Konferenz darüber entscheiden sollen, jedoch nicht als Chefes ihrer Delegationen, sondern als Minister ihrer Länder.

Interessant ist die Haltung der Franzosen. Trotz aller gegenteiligen Beteuerungen bleibt bei ihnen der Wunsch durch, das Ruhrabenteuer möglichst schnell zu beenden. Man fürchtet jedoch für das französische Prestige. Auf dieses stützt man sich, um zu verbergen, daß man letzten Endes den ganzen Fall zu einer großzügigen Erpressung ausnützen will. Deshalb schiebt man auf einmal den Gedanken in den Vordergrund, gegen die Räumung möglichst günstige Bedingungen im zukünftigen deutsch-französischen Handelsvertrage herauszuschlagen. Ähnliches hatte man schon früher versucht, als man verlangte, die Deutschen sollten gezwungen werden, die Sachlieferungen an Frankreich auch nach Erfüllung der Verpflichtungen dazu aus dem Versailler Vertrag weiterzuführen. Davon wurde es jedoch bald still, weil sich vermutlich in den Kreisen der anderen Alliierten Widerstand regte, so besonders bei den Engländern, die überhaupt von den Sachlieferungen nicht viel halten, weil sie darin eine Konkurrenz für ihre eigene Wirtschaft sehen. Aus allem zu schließen, dürfte es noch ein langes Feilschen geben, ehe Arbeit geschaffen ist. Wir haben jedoch das Vertrauen zu unserer Delegation, daß sie fest bleibt. Es wird nichts übrig bleiben, als den gordischen Knoten zu durchhauen nach dem Vorbilde des großen Alexander. Da wir dazu kein Schwert haben, muß es die Wucht der Tatsachen sein, die schließlich auch die Gegner überzeugt, wie verwerflich das bisherige Spiel der Franzosen ist.

Räumungsfrage und Dolmetscherkrisis.

In der zweiten Sitzung der Konferenz unter Teilnahme der Deutschen gab Reichskanzler Marx eine mündliche Erklärung der deutschen Gegenvorschläge. Im Verlauf der Übersetzung der Ausführungen ins Französische machte Herriot einen Zwischenruf, der in

Der Höhepunkt der Konferenz.

Ruhrräumung bis 31. Dezember.

Paris, 7. August.
Man will in hiesigen Kreisen wissen, daß in London heute außerhalb des Rahmens der Konferenz ein erster Meinungsaustausch zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegierten stattgefunden hat. Die deutsche Regierung wolle die Zurückziehung der Truppen bis zum 31. Dezember beendet sehen und sei bereit, dafür große Opfer zu bringen.

In der letzten Vollziehung der Londoner Konferenz soll die Ansicht in den Vordergrund getreten sein, daß die deutschen Einwendungen gegen die bisherigen Beschlüsse keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten würden. Im wesentlichen habe man diskutiert über den Begriff einer Verfehlung Deutschlands, wobei Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Franzosen entstanden seien, da die Engländer nur von einer „absichtlichen“ Verfehlung etwas wissen wollten, während die Franzosen dafür „offensichtlich“ zu schreiben beabsichtigten. Der deutsche Reichskanzler habe erklärt, auch die ersten Beschlüsse könnten nur unter Zustimmung Deutschlands Kraft gewinnen, da sie Änderungen des Versailler Vertrages enthielten.

Die englischen Blätter betonen, es könne überhaupt keine Regelung erfolgen, solange man sich nicht über die militärische Räumung geeinigt hätte. Diese Einigung müßten Franzosen, Belgier und Deutsche unter sich erreichen. Damit würde auch die Eisenbahnfrage sich erledigen. Die deutsche Regierung sei bereit, eine besondere Gesetzgebung zu erlassen, daß auf gewissen Eisenbahnstrecken ein Streik ein für allemal ausgeschlossen werde. Deutschland müsse aber auch die vollständige Entmilitarisierung seiner Polizei durchführen und die letzte Rote über die Militärkontrolle annehmen.

Amerika für Finanzministerkonferenz.

Der amerikanische Vorkonzern in London hat an den Generalsekretär der Konferenz einen Brief gerichtet, worin er den französischen Vorschlag einer Konferenz der Finanzminister in Paris im Anschluß an die Londoner Konferenz beipflichtet. Kellogg erklärt, daß die amerikanischen Delegierten mit dem Vorschlage einverstanden seien und daß die Vereinigten Staaten auf der geplanten Finanzkonferenz vertreten sein wollen. Als Grund wird angegeben, daß die Frage der Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee noch unentschieden sei und ferner der Nobis der deutschen Zahlungen im ersten Jahre nach dem Dawes-Bericht die Amerikaner gleichfalls interessiere.

Art der Finanzkontrolle.

Das Pariser Blatt „Petit Parisien“ will wissen, daß in dem Juristenausschuß, der die Frage der Kontrolle der von Deutschland verpfändeten Zölle und Monopole zu prüfen hat, aber folgende Punkte, die bisher noch strittig waren, folgende Einigung zustande gekommen sei:
1. Die Bedingungen der Kontrolle machen den Erlaß eines besonderen Gesetzes durch den Reichstag nicht notwendig (?). Es genügt die Unterzeichnung eines Protokolls. 2. Die deutschen Statistiken können als Unterlage für den Wohlfahrtsindex gelten, nach dem die deutschen Zahlungen festgesetzt werden; unter der Bedingung, daß die Aufstellung dieses Indexes durch eine gemischte Kommission überwacht wird. 3. Der Kontrollkommissar für die deutschen Monopole und die verpfändeten Zölle kann seine Vollmachten während der Periode der vollständigen Kontrolle ausüben, ohne daß eine Vereinbarung mit dem Zahlungsagenten notwendig wäre;

drastischer Weise die Verwunderung der französischen Delegation über den deutschen Standpunkt zum Ausdruck brachte. Auch Macdonald hat am Schluß der Überlegung ins Englische geäußert, daß Marx eine Reihe von Fragen angeschnitten habe, die mit dem Gutachten nicht zusammenhängen. Das bezog sich auf das tatsächliche Jurisprudenten der Räumungsfrage sowohl in der deutschen Denkschrift wie im Begleitbrief und in den Ausführungen des Reichskanzlers. Nach den wirklichen oder gemintem Ausdrücken des Erlaunens bei Herriot und Macdonald wurde die Sitzung sofort verlagert und eine neue für abends festgesetzt. Nach Rückkehr von der Konferenz ersetzte die deutsche Delegation den Dolmetscher Dr. Michaelis durch einen anderen. Es heißt, daß Dr. Marx in seiner Erklärung lediglich den Wunsch und die bestimmte Erwartung auf eine baldige Räumung des Ruhrgebietes zum Ausdruck gebracht habe. Diese Stelle der Ausführungen des Kanzlers wurde angeblich vom Dolmetscher in unglücklicher Form wiedergegeben. Die Alliierten sollen von dieser Sachlage unterrichtet worden sein und es soll nicht annehmbar sein, daß die Absicht Herriots, mit Marx möglichst schnell in persönliche Räumung

die einfache Bestätigung dieses Agenten genügt. 4. Das Protokoll wird eine Bestimmung enthalten, die die deutsche Politik gegen jeden Eingriff schützt. 5. Die Kosten der normalen Kontrolle gehen zu Lasten der deutschen Zahlungen. Aber die deutsche Regierung muß im Falle einer Verstärkung der Kontrolle die neuen Kosten auf eigene Rechnung übernehmen.

Ein deutscher Erfolg.

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 8. August. Spät abends verlautet, im zweiten Komitee haben die Deutschen einen Erfolg errungen. Es ist ihnen gelungen, mit ihren Forderungen der wirtschaftlichen Räumung der Ruhr innerhalb 35 Tage durchzukommen. Andererseits kämpft die deutsche Delegation gegen die Zahlung eines Zwölftels der Dawes-Annullaten während der Ubergangsperiode und gegen die Zahlung von 5 Millionen Goldmark als Kosten der wirtschaftlichen Räumung der Ruhr.

Die deutschen Amnestieforderungen angenommen.

(Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.)
London, 8. August. In der Amnestiefrage wurden die deutschen Forderungen erfüllt, wonach auch Verbrechen der Sabotage und Vergehen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen in die Amnestiefrage einbezogen werden sollen. Im übrigen wurde beschlossen, daß auf beiden Seiten keine neuen Verfolgungen mehr in Kraft treten sollen. Die Einzelheiten des Abkommens werden gegenwärtig vom juristischen Komitee angeordnet.

Deutschland zur Einberufung des Schiedsgerichtes berechtigt.

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 8. August. Wie von alliierter Seite verlautet, wurde im Rufe der Bierzehn bei den Verhandlungen über die Besatzungsfrage der deutsche Antrag angenommen, daß auch Deutschland im gegebenen Falle das Recht zur Einberufung des Schiedsgerichtes erhalten soll.

Der deutsche Sanktionsvorschlag abgelehnt.

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 8. August. Die gestern abend gemeldete Einigung in der dritten Kommission ist auf Kosten der Deutschen erfolgt. Der deutsche Vorschlag auf die Hinzuziehung eines deutschen Mitgliedes zur Reparationskommission ist abgelehnt worden.

Die Frage der interalliierten Schulden.

(Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.)
Paris, 8. August. Frankreich scheint fest entschlossen zu sein, das interalliierte Schuldenproblem in den nächsten Tagen in London zur Sprache zu bringen. Der französische Finanzminister hat gestern dem englischen Schatzkanzler eine Denkschrift über die interalliierten Schulden zugehen lassen. — Ferner haben die in London weilenden Vertreter der sozialdemokratischen Partei Frankreichs Zusammenkünfte mit Vertretern der englischen Arbeiterpartei gehabt. Sie legten in diesen Aussprachen ihren Standpunkt in der Frage des interalliierten Schuldenproblems dar und drängten auf ein Entgegenkommen der englischen Regierung.

nahme zu treten, infolge dieses Zwischenfalls aufgegeben wird. In der Besprechung Herriot-Marx sollen hauptsächlich die Möglichkeiten der militärischen Räumung des Ruhrgebietes in Verbindung mit wirtschaftlichen Zugeständnissen Deutschlands untersucht werden, nachdem eine Behandlung des Problems der interalliierten Schulden im Augenblick vollkommen aussichtslos ist.

Jedenfalls ist die Räumungsfrage, der Angelpunkt aller Erwägungen für Deutschland, angeschnitten, ganz gleichgültig, ob der in die Wüste geschickte Dolmetscher das in einer vorläufig der Gegenseite nicht ganz tragbar erscheinenden Form getan hat. Daß die Angelegenheit nicht wieder in den Hintergrund gedrängt wird, ist Sache unserer Delegation.

Die von der Konferenz weiter nicht behandelte militärische Räumung der besetzten Gebiete, soweit die Besetzung über das Rheinlandabkommen hinausgeht, und die Zurückbehaltung alliierter Eisenbahnen sollen einer eigens hierfür eingesetzten Organisation der „großen Bierzehn“ überwiesen werden, der je zwei Vertreter einer jeden Macht angehören und die nicht als zur Konferenz gehörig, sondern vielmehr als außerhalb der Konferenz stehend zu betrachten ist.

Englisch-russisches Abereinkommen.

Handels- und allgemeiner Staatsvertrag.

An die überraschende Meldung von dem Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen schloß sich ebenso überraschend die Mitteilung des Staatssekretärs Bonsonby im englischen Unterhause, daß in den letzten 24 Stunden die Beratungen wieder aufgenommen worden seien und zu einer vollständigen Einigung geführt hätten.

Bonsonby sagte, man habe geradezu einen Wettlauf mit der Zeit unternommen, da es der englischen Regierung sehr darauf angekommen sei, mit den Vertretern der Sowjetregierung zu einer Einigung zu kommen, noch bevor das Unterhaus in die Ferien gehe, damit ihm diese Einigung noch mitgeteilt werden könne. Der aus dieser Einigung hervorgehende Vertrag werde dem Hause vorgelegt werden. Die Konferenz sei gerade in den letzten Stunden durchaus im Geiste gegenseitiger Freundschaft geführt und jede entstandene Schwierigkeit überwunden worden. Von allen schwierigen Fragen, mit denen die jetzige englische Regierung seit ihrem Amtsantritt zu kämpfen gehabt habe, sei die der Beziehungen zwischen England und Rußland wohl die schwierigste gewesen. Ein Handelsvertrag und ein allgemeiner Staatsvertrag seien zustande gekommen. Besonders zufriedenstellend sei er in der Bewilligung einer unbedingten Weisbegünstigungsklausel für die englischen Waren. Als Gegenleistung werde die Sowjetregierung in das System der englischen Exportkredite einbezogen werden. Der Vertrag wird 21 Tage zur Besprechung im Hause ausliegen, um die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen einzuleiten. In der Besprechung wurde das Verfahren der Regierung, einen solchen Vertrag in den letzten Tagen vor Schluß der Sessionsperiode einzubringen, allerdings scharf kritisiert.

Die Ausschaltung der deutschen Kohlenkonkurrenz.

Aus einem Bericht des Reichskohlenrates über die Kohlenwirtschaft des Jahres 1923 kann man entnehmen, in welchem Umfang die deutsche Kohlenwirtschaft zurückgegangen und die deutsche Kohle in der Konkurrenz mit der Kohle der übrigen Industriestaaten in den Hintergrund gedrängt worden ist. Ganz allgemein ergibt sich zu nächst aus diesem Bericht, daß die Kohlenförderung der Welt in den zehn Jahren von 1913 bis 1923 erheblich zurückgegangen ist. Sie betrug im Jahre 1913 1217,4, im Jahre 1920 1155,9, in 1921 968,9, in 1922 1031,6 in 1923 1183,9. Seht man die Jahresförderung von 1913 = 100, dann beträgt die Förderung von 1920 94,9 Prozent, die von 1921 79,6 Prozent, die von 1922 84,7 Prozent und die

Deutschland als Kohlenproduzent.

EINSTE		H-MILLIARDEN	
DEUTSCHLAND	ENGLAND	RUSSLAND	ÖSTERREICH
1913	1913	1913	1913
1923	1923	1923	1923
SETZT			
DEUTSCHLAND	POLEN	ENGLAND	RUSSLAND
1913	1913	1913	1913
1923	1923	1923	1923

von 1923 97,1 Prozent. Sondern man den Anteil Europas aus der Kohlenförderung der Welt aus, dann ergibt sich die interessante Tatsache, daß der Anteil Europas im Jahre 1923 gegenüber 1922 um 7,54 Prozent gefallen ist und mit 8,20 Prozent hinter dem Friedensjahr von 1913 zurückbleibt. Entsprechend ist Amerikas Anteil an der Weltkohlenförderung gegenüber 1922 um 8,7 Prozent und gegenüber 1913 um 7,05 Prozent gestiegen. Was die Förderung Deutschlands 1923 im besonderen angeht, so ist festzustellen, daß sie gegenüber 1913 um rund 60 Prozent zurückgegangen ist. Zu gleicher Zeit ist aber auch der Verbrauch Deutschlands an Kohlen um etwa 40 Prozent zurückgegangen. Einen ganz besonderen Raum unter dem Kohlenkonsum nehmen die Kohlenlieferungen an die Entente ein. Von der 5,6 Millionen Tonnen betragenden Ausfuhr fielen allein 4,1 Millionen Tonnen auf die Entente. Die Ausfuhr von Kohle in Höhe von 2,7 Millionen Tonnen wird durch den Verbrauch der Entente in Höhe von 2,4 Millionen Tonnen vollständig absorbiert. Solche Zahlen sprechen für sich. Sie ergeben die betrübende Tatsache, einmal, daß die Förderung Deutschlands gegenüber 1913 gewaltig zurückgegangen ist, daß die Kohlenlieferungen an die Entente den größten Teil der deutschen Kohlenförderungen verschlingen und das so die deutsche Kohle von der Konkurrenz auf dem Weltmarkt fast vollständig ausgeschaltet wird. Angesichts solcher Tatsachen kann man von einer Konkurrenz Deutschlands mit den anderen Industriestaaten kaum mehr sprechen.

Kleine Nachrichten

Wermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Der angebliche Zwischenfall auf der Konferenz.

Berlin, 7. August. Der Londoner Berichterstatter eines Berliner Blattes hat in ziemlich sensationeller Aufmachung gemeldet, die Ausführungen des Reichstanzlers über das Memorandum hätten in der von dem deutschen Dolmetscher vorgebrachten Übersetzung auf die Konferenzteilnehmer, insbesondere auf Herricot, einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Nachfragen in London haben, wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, ergeben, daß die erwähnte Darstellung stark übertrieben, aufgebauht und schief ist. Es scheint allerdings festzustellen, daß die Übersetzung des Dolmetschers dem Sinn und dem Wortlaut der Darlegungen des Reichstanzlers nicht gerecht geworden ist.

Wieder ein Mord in Berchtesgaden?

München, 7. August. Seit Dienstag ist der in Berchtesgaden zur Aukauende Berliner Kaufmann Rosenzweig verschwunden. Man hatte bisher keinerlei Spur von ihm. Nunmehr

mehrt rückt nach der Verdacht, ihn ermordet zu haben, auf einen jüngst vom Traunseiner Landgericht wegen verschiedener Einbrüche zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilten Stuttgarter, namens Erwin Seliger.

Schlechte Finanzlage Badens.

Karlsruhe, 7. August. In der Sitzung des Badischen Landtages betonte Staatspräsident Dr. Koehler bei der Vorlage des Finanzgesetzes für 1924-25, daß die Finanzlage Badens außerordentlich ernst sei. Es ergabe sich ein Gesamtschuldbetrag von 14 Millionen Mark, zu dessen Deckung der umlaufende Vorkaufsschuld bis auf den eiserne Bestand herangezogen werden solle. Dadurch vermindere sich das Defizit um 10 Millionen Mark, so daß ein Rest von 4 Millionen Mark verbleibe, für den im Augenblick keinerlei Deckung vorgeschlagen werden könne.

Päpstliche Auszeichnung für einen christlichen Bergarbeiterführer.

Essen, 7. August. Der Papst hat den Vorsitzenden des Christlichen Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneten Wieber, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die christliche Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und mit Rücksicht auf seine segensreiche Wirksamkeit zum Bischof der Arbeitnehmer zum Ritter des Gregoriusordens ernannt.

Ein Mitschuldiger Haarmanns.

Hamburg, 7. August. Die Hamburger Polizei verhaftete den 17jährigen Handdiener Bernd Möller aus Hannover, der in einer Witzschitz erzählt hatte, er habe mit Haarmann viel verkehrt und ihm junge Leute zugeführt, die er auf dem Hannoverischen Bahnhof ansprach. Möller wurde nach Hannover übergeführt.

Wirren in Portugiesisch-Guinea.

Lissabon, 7. August. Nach hier amtlich eingelaufenen Meldungen aus Portugiesisch-Guinea haben bewaffnete Eingeborenenverbände die portugiesische Post in Manjoa angegriffen. Aber den Distrikt wurde der Belagerungszustand verhängt, stärkere portugiesische Truppenmassen sind unterwegs, um die Rebellion niederzuschlagen.

Ausländische Finanzkontrolle in Angola.

Konstantinopel, 7. August. Wie aus Angola gemeldet wird, hat die türkische Regierung eine Reihe von amerikanischen, französischen und schweizerischen Persönlichkeiten zur Leitung und Kontrolle der Staatsfinanzen berufen. In diesem italienischen Kreis ist man sehr ungehalten über die ostentative Übergehung der Italiener hierbei.

Letzte Meldungen

Die Reparationskommission fährt nach Paris zurück.

(Eigener Fernsprecheinstell des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London, 8. August. Heute nachmittag soll, wie man erwartet, ohne offizielle Verhandlung über das neue Protokoll zwischen der Reparationskommission und den Vertretern der deutschen Regierung stattfinden. Die Reparationskommission hat die Absicht schnell nach Paris zurückzuführen, nachdem ihre diesige Arbeit fast ganz getan ist und sie in den Verhandlungen sich zu sehr in den Hintergrund gedrängt fühlt.

Deutsche Kritik in der 2. Kommission.

(Eigener Fernsprecheinstell des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 8. August. Im Verlaufe der Sitzung der zweiten Kommission am Vormittag hat der deutsche Sachverständige an der Rheinlandkommission scharfe Kritik geübt und betont, daß sie sich ständige Eingriffe in das innerpolitische Leben des Rheinlandes habe zuschulden kommen lassen.

Hitzewelle in Newyork.

Newyork, 8. August. Newyork erlebte gestern seit sechs Jahren den heißesten Tag. Das Thermometer erreichte 100 Grad Fahrenheit. Tausende verbrachten die Nacht im Freien und auf den Dächern der Wolkenkratzer. Verschiedene Todesfälle durch Hitzschlag sind registriert worden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. August 1924.

Merckblatt für den 9. August.

Sonnenaufgang 4²⁰ Mondaufgang 2³⁰ R.
Sonnenuntergang 7²⁰ Monduntergang 11¹⁰ R.
1890 Lustspielmacher Eduard v. Bauernfeld gest. — 1896 Flugtechniker Otto Lilienthal gest. — 1904 Geograph Friedrich Nagel gest. — 1919 Naturforscher Ernst Haeckel gest.

Die Tränen des heiligen Laurentius.

Der 10. d. M. ist der Tag des Laurentius, der bei der Christenverfolgung des Jahres 258 auf einem Rost lebendig gebraten und in Rom in einer nach ihm benannten Katakombe beigesetzt wurde. In den Nächten um den Laurentiusstag mehrten sich die Sternschnuppenregen am Himmel in ganz außerordentlicher Weise. Schon in alten Kirchenkalendern wird dieser Sternschnuppensturm unter dem Namen der „feurigen Tränen des heiligen Laurentius“ gedacht. Der Ausstrahlungspunkt der Sternschnuppen des August liegt im Sternbild Perseus, weshalb man sie auch Perseiden nennt. Die Intensität der Sternschnuppen wechselt in den verschiedenen Jahren ganz erheblich. Astronomen, die die Sternschnuppen regelmäßig beobachtet haben, behaupten, daß man für dieses Jahr mit besonders starken Sternschnuppenfällen rechnen darf. Da bekanntlich jeder Wunsch, den man ausspricht oder sich denkt, wenn man eine Sternschnuppe sieht, in Erfüllung gehen soll, hätten wir in diesem Jahre also die beste Aussicht, restlos glücklich zu werden. Außer dem August ist als Sternschnuppenmonat noch der November berühmt. Da der Ausstrahlungspunkt der Sternschnuppen des Novembers das Sternbild des Löwen ist, nennt man diese winterlichen Sternschnuppen Leoniden.

Zu einer Versessungsfeier ladet der Stadtrat im amtlichen Teil der vorliegenden Nummer für Montag, den 11. August, nachmittags 6 Uhr nach dem Stadterordnetenstuhlsaal ein. Der Dienst bei den Behörden ist an diesem Tage wie an Sonntagen geregelt.

Die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Philipp bot gestern abend im Oberen Park ein Konzert, das den lebhaften Beifall aller Besucher fand. Besonders die beiden Blasquartette waren ein Genuß für sich. Wenn wir auch an

dieser Stelle der Kapelle und ihrem Leiter den Dank der Zuhörer für das Gebotene aussprechen, dann fügen wir auch die Bitte vieler anderer bei, die nicht da sein konnten: bei weiteren Konzerten eine frühere Benachrichtigung durch die Zeitung zu veranlassen.

Berkelmarkt am 8. August. Auftrieb vom Händler I. Stk., Landwirte keine. Preis nicht notiert.

Beihilfe sind von den Erwerbslosenversicherungsbeiträgen befreit, sobald ein Lehrvertrag auf mindestens ein Jahr abgeschlossen ist. Arbeitgeber, welche von der Befreiung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die Verträge zwecks Buchung auf der Kassenstelle der Ortskrankenkasse vorzulegen. (Bgl. Amtsliches.)

Eine sträfliche Unfütte. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Kinder, die auf fahrenden Erwachsenen mitgenommen wurden, das Opfer eines mehr oder minder schweren Unfalles geworden sind. Ganz abgesehen davon, daß das Mitführen einer zweiten Person auf dem Fahrrad verboten ist, sollte die gesunde Ueberlegung der Erwachsenen vorherrschen, welche schwere Verantwortung die Eltern oder andere Personen damit übernehmen, wenn sie kleine Kinder bei ihren Fahrten durch verkehrsreiche Straßen der Stadt auf ihren Rücken mitnehmen. So verunglückte am Montagnachmittag auf dem Zwinger in Pina ein Kind, das auf dem Fahrrad mitgenommen worden war. Das etwa vierjährige Mädchen rutschte von dem schmalen Gepäckträger, auf dem es saß, ab, kam mit den Füßen in die Speichen und die Kette und schlug mit dem Kopf auf die Straße auf. Von Samaritern wurde der Kleinen die am Kopfe und an den Füßen erhebliche Verletzungen davongetragen hatte, die erste Hilfe geleistet.

Geschäftsstempelprüfung. Wie uns die Handelskammer Dresden mitteilt, findet die nächste Prüfung voraussichtlich Ende September statt. Anmeldefristen und die Prüfungsordnung sind bei der Kammer für 5 Pfg. erhältlich. Bei gehender Beteiligung können auch Prüfungen außerhalb Dresdens erfolgen. Vorläufiger Anmeldebeschluß 15. September 1924.

Postsendungen mit ungenügender Anschrift. Mängel in der Aufschrift von Postsendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Zustellpostanstalt bei Sendungen nach Großstädten wie Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München, wirken für Post und Publikum außerordentlich nachteilig. Briefsendungen nach großen Orten, die keine Straße und Hausnummer tragen, zählen bei jeder größeren Zustellpostanstalt täglich nach Tausenden. Man stelle sich vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es bei der Post erfordert, täglich solche Massen von Sendungen durch Benutzung von Nachschlagewerken aller Art unterzubringen. In der Regel tritt dadurch noch eine Verzögerung in der Zustellung solcher Sendungen ein. Abhilfe kann der Absender schaffen, wenn er bei den von ihm ausgehenden Postsendungen auf den Briefbogen, Briefumschlag, Rechnungen usw. stets den Ortsangabe seine Straße und Hausnummer hinzufügt. Werden diese oft wiederholten Hinweise von den Postbenutzern nicht beherzigt, so wird man es der Reichspost nicht verzeihen können, wenn sie die ihr meist durch Gebarmertlosigkeit und Gleichgültigkeit entstehenden, die Allgemeinheit befallenden Kosten durch Einlösung einer besonderen Gebühr auf die Schultern derjenigen abwälzt, die jene unnötige Arbeit verursachen.

Reiche Gartenente. Die dreijährige Bitterung ist dem Wachstum der Gurken äußerst günstig, die feuchtwarme Luft fördert das Blühen und Reifen ungemein. In manchen Gärten bilden die Pflanzen ein fast unüberwindliches Dickicht, namentlich in geschützten Vorgärten. Welche Mengen an Gurken oft abgenommen werden, davon kann man sich schwerlich eine Vorstellung machen; gemeinweise werden sie hin und wieder geerntet und manche Hausfrau hat nicht genug Einlegeöpfe. Diese Frucht ist namentlich in den letzten Jahrzehnten bei uns so recht heimisch geworden. Wegen ihrer mannigfachen Benutzung erfreut sie sich allgemeiner Beliebtheit. Sie ist ein Fremdling und aus Asien zu uns gekommen. Zunächst fand sie Eingang in den östlichen russischen Ländern, in Rußland; hier bildet sie in allen Volksschichten ein Hauptnahrungsmittel, teils roh, teils auch in Salzwasser eingelegt. Bald d.ing sie in Deutschland ein, namentlich in den kumpfigen Gegenden, wo heute noch die Reste der Wenden wohnen. So sieht man in dem ganzen Spreewaldgebiet überall Gurkenfelder, und jeder Besucher dieser Gegenden wird sich noch daran erinnern, wie in Lübbenau, dem Hauptmittelpunkte des Gurkenhandels, allwärts bis zum Bahnhof „Kour Gurken“ feilgeboten werden. Dieser letztere Ausbund ist auch von dort zu uns gekommen und hat nun Heimatrecht erlangt.

Gefahren des Eisenbahnfahrens. Wenn auch von bahnbühnlicher Seite aus innen und immer wieder auf die Gefahren hingewiesen wird, die beim Ausfragen aus den im Fahrten begriffenen Zug entstehen, ereignen sich fast täglich solche Unglücksfälle. So hat bei Plauen i. V. ein Bahndiener versucht, noch auf den in Bewegung befindlichen Zug aufzusteigen. Doch aus irgendeiner Ursache hat er sich nicht halten können, ist abgerutscht und so unglücklich verunglückt, daß ihm beide Beine abgefahren worden sind. Ebenso gefährlich ist es, was oft beobachtet werden kann, daß sich Personen mit dem Rücken an die Tür des Abteils lehnen, ohne sich zu vergewissern, ob sie fest geschlossen ist. Leider muß festgestellt werden, daß viele tatsächlich die nötige Vorsicht außer acht lassen. Wiederholt sieht man auch, wie verschiedene beim Einsteigen Stock und Stimm mit der Spitze nach außen halten, so daß leicht ein Auge verletzt werden kann. Beim jetzigen regen Verkehr liegt es im Interesse aller, daß jeder Rücksicht ist.

Die Kreuzotterngefahr. Daß die Kreuzottern dieses Jahr ganz besonders häufig auftreten, ist schon wiederholt festgestellt worden. So wird jetzt wieder aus Colditz gemeldet, daß dort ein im Ruhestande befindlicher Pfleger im Staatswalde eine weibliche Kreuzotter von 82 Zentimeter Länge fing, die, wie sich bei deren späterer Öffnung zeigte, nicht weniger als 17 ziemlich weit ausgebildete Junge in sich barg. — Der bei einem Niederbayerer Landwirt als Schweizer beschäftigte A. Hofmann aus dem sächsischen Seiffenensdorf hatte beim Neumachen am Gebirgsabhang ein aufregendes Erlebnis. Als er eine gefüllte Futterkiste auf die Achsel schwang, um sie wegzutragen, stieß ihm plötzlich eine große Kreuzotter aus dem Dru entgegen und strebte nach dem Halse. Der zu Tode erschrockene, derlor die Geistesgegenwart nicht und vermochte das Tier abzuwerfen. Als der am Boden liegenden Neuzugel erschau es gerade, als er zum zweiten Male und noch heftiger erschau, so keine Hofen schlän-elte sich zischend eine zweite große Otter blitzschnell gegen den Kopf empor. Hofmann konnte schließlich auch mit dem Gabelstiel dieses Tier abwerfen und erschlagen. Es handelte sich um zwei große Weibchen im hochtragenden Zustande.

Die neuen Versorgungsgebühren. Mit dem 1. August 1924 sind die Versorgungsgebühren für Kriegsbeschädigte und Kriegsdienstverweigerer erhöht worden. Die wichtigsten Jahresziffern lauten: für gänzlich Erwerbsunfähige 360 Goldmark (hierzu kommt noch eine Zufahrt); Pflegezulagen von 405—675 Goldmark. Steuerbeleg (einmalige Zahlung) von 112,50—135 Goldmark. Die Zulagen für eine rentenberechtigte Witwe oder einen Empfänger von Witwenrente 324 Goldmark; für eine rentenberechtigte vaterlose Witwe 108 Goldmark; für eine rentenberechtigte elternlose Witwe 162 Goldmark; für einen Elternteil 135 Goldmark; für ein Elternpaar 216 Goldmark. Außerdem für Schwerbeschädigte oder Hausgeldempfänger, die für Kinder zu sorgen haben, für jedes Kind 108 Goldmark; die Vollrentenfürsorge für Lehrende empfangende Kapitulanten: für Feldweibel 315 Goldmark; für Sergeanten 288 Goldmark; für Unteroffiziere 261 Goldmark; für Gemeine 234 Goldmark. Vom 1. August 1924 ab wird die Ausgleichszulage (§ 28 des Reichsversorgungsgesetzes) auf 35 vom Hundert, die erhöhte Ausgleichszulage auf 70 vom Hundert der nach § 27 Abs. 1 des Reichsversorgungsgesetzes zu gewährenden Gebührene festgesetzt.

Geringe Steigerung der Großhandelspreise. Die am Dienstag des 5. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 1 % gestiegen. Für den Durchschnitt des Monats Juli ergibt sich gegenüber dem Vormonat eine Senkung der Großhandelsindexziffer um 0,8 %.

□ Aufwertung noch nicht gelöster Hypotheken. Gläubiger, deren Papiermarkhypotheken noch nicht gelöst sind, müssen, wenn sie Wert darauf legen, eine Aufwertung ihrer Hypotheken oder eine Mehrzahlung dafür zu erlangen, schleunigst Vorbehalte bei dem Grundbuchamt einreichen, bei dem die Hypotheken eingetragen sind. Das Grundbuchamt muß dann auf Grund der dritten Steuernverordnung die Löschung der Hypotheken beanstanden. Wie ein Berliner Amtsgerichtsrat mitteilt, liegt ein „Vorbehalt“ auch dann vor, wenn unter Streitigkeiten über die zu geringe Zahlung und Mehrforderungen seinerzeit, vielleicht wegen Klageführung, trotzdem quittiert und die Löschung bewilligt wurde.

Wajen an den Füßen, die bei langen Wanderungen durch kalten im Strumpf oder Ueberziehen im Schuhwerk entstehen, darf man nicht aufstoßen. Ein am Abend aufgelegtes Leinenkappchen, das mit Alkohol getränkt ist, beseitigt die Wajen bis zum anderen Morgen. Doch ist es gut, den Fuß noch etwas zu kühlen.

Kirchennachrichten für Wilsdruff u. Umgegend am 8. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff: Mittlere des Verfallens. Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 1/9 Uhr Predigt; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konfirmierte männliche und weibliche Jugend; 2 Uhr Tauffest; abends 7/8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim); 9/10 Uhr Jungfrauenverein (Harthaus). Mittwoch, 13. August, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Donnerstag, 1. August, abends 7/8 Uhr Beichte. — Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigt (H. Hoyer); nachm. 2 Uhr Taufen. — Gora: Vorm. 9/10 Uhr Hauptgottesdienst (H. Hoyer, Tautenheim). — Röhrensdorf: Vorm. 8 Uhr Predigt; nachm. 10 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Limbach: Vorm. 9 Uhr Predigt; nachm. 8 Uhr Kindergottesdienst. — Blankenstein: Vorm. 8 Uhr Predigt; nachm. 8 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

Nach Durchzug von Regengebden ziemlich heiteres Wetter, bei mäßigen Temperaturen und Winden aus westlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarland

Kamenz. (Unglücksfall.) In der Hegelei Straßgraben ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein 43 Jahre alter Arbeiter geriet mit der linken Hand in das Zahnradgetriebe einer Maschine. Die Hand wurde ihm völlig zerquetscht und der Verunglückte mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Rieddorf. (Der abgelehnte Bürgermeister.) Der Bürgermeister Herold wurde auf Beschluß der Gemeindeverordneten zum zweiten Male seines Amtes enthoben, da er sich größere Unsummen in der Kasernenverwaltung sowie in Treuhandgeschäften des Geschäftsjahres 1921/22 hat zuschulden kommen lassen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

L. Neulich a. Hochwald. (Neuer Bürgermeister.) Zum Bürgermeister unseres Ortes wurde der bisherige erste Gemeindevorsteher Herr S. Schindler gewählt. Die gesamte Linke stimmte für den mit in Voranschlag gebrachten Realkulturlehrer Herrn M. Lehmann aus Baußen. Für den Posten hatten sich insgesamt 90 Bewerber gemeldet.

Annaberg. (Feuer.) Am Dienstagabend nach 10 Uhr brach in Rüdterwalde in einem an der Straße gelegenen, schon etwas älteren Hause, das der Gemeinde gehört, im Dachraum Feuer aus. Schon zehn Minuten später griff das Feuer auf ein dicht danebenstehendes, ebenfalls älteres Haus über. Das Feuer nahm rasch einen außerordentlichen Umfang an, so daß nur eine neben den beiden Häusern stehende Scheune gerettet werden konnte, während die Häuser bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt sind. Eine Anzahl Hühner und Tauben sind mit verbrannt. Als Ursache des Brandes nimmt man Eisenblech oder Brandstiftung an, neigt jedoch zu letzterer Annahme. Auch ist der Sachschaden ganz bedeutend. Sieben Familien sind obdachlos geworden.

Reichslau. (Tod durch Infektionstich.) Frau Lud in Lambzig wurde im Walde von einem Insekt gestochen. Es trat Bluterguß ein und nach zwei Tagen bereits verstarb die Frau. Sieben Kinder beweinen den plötzlichen Tod ihrer Mutter.

Döbitzsch. (Schwerer Unglücksfall.) Im Lauchhammerwerk verunglückte am Mittwoch der Sohn des Postbetriebsassistenten Schwarze aus Döbitzsch so schwer, daß er mit dem Sanitätswagen in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Er trug schwere Verbrennungen an den Händen und am Kopfe davon.

Leipzig. (Jugendliche Räpeltier.) In der letzten Zeit mehren sich die Fälle gefährlicher Dummheitsstreiche. Am Mittwoch wurde wieder ein solcher Streich jugendlicher Räpeltier verübt. In der Leutzscher Straße werden seit einigen Tagen durch die sächsischen technischen Werke Ausschaltungsarbeiten für Rohrleitungen ausgeführt. Die Ausschaltungen mußten abgestiftet werden, um ein Zusammenfallen der Ausschaltungen zu verhüten. Am 2. August morgens fanden die Arbeiter

den Kanal auf eine Länge von zehn Metern zusammengelängt. Ein daneben eingebettetes Kabel der Post sowie Zementformstücke waren in den Kanal hinübergerollt und zerbrochen. Die Wiederherstellungsarbeiten nahmen mehrere Tage in Anspruch und verursachten der Stadt einen Schaden von über 200 Mark. Der Schaden, den die Post durch Dehnungen von sieben Kabel erlitten hat, ist noch nicht festzustellen. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um 18 bis 19 Jahre alte Burschen, die in dieser unverantwortlichen Weise ihr gemeingefährliches Wesen treiben.

Leipzig. (In der Wohnung überfallen.) Am Mittwochnachmittag warfen zwei maskierte Männer der in der Marktstraße 42 wohnhaften Schlosserfrau Anfore, die ihnen auf ein Klingelzeichen und lautes Pochen die Türöffnung zu ihrer Wohnung geöffnet hatte, nach einer kurzen Frage ein schwarzes Tuch über den Kopf und schlugen sie mit einem schweren Gegenstand nieder. Dann durchwühlten die beiden Räuber die Wohnung nach Geld. Die überfallene Frau ist infolge des heftigen Schlags auf den Kopf bettlägerig.

Leipzig. (Todesfeuer.) In den Abendstunden des Mittwoch geriet auf der nördlich der Essener Straße gelegenen Hür ein großer Strohhalm in Brand, der der Hirma Berger in Leipzig-Geistlich gehörte. Es verbrannten mehrere hundert Zentner ungedroschener Roggen sowie fast der gesamte Dreschschlag. Die Nordfeuerwache hatte mehrere Stunden zu tun, um das Feuer zu löschen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Leipzig. (Der Bau des Untergrundmehlhause.) Nach Beendigung des Streites im Leipzig Baugewerbe sind die Arbeiten am Untergrundmehlhause am Mittwoch früh wieder aufgenommen worden. Nachdem die Ausschaltungsarbeiten schnelle Fortschritte gemacht haben, sind die Betonarbeiten bereits in Angriff genommen worden. Es sind noch ungefähr 4000 Kubikmeter Erde auszuheben und fortzuschaffen.

Briefe unserer Leser

Rilian ins Stammbuch.

Rilian, was geht's dich an,
Wenn der Zug entgeht,
Wo du doch nur 's Jahr einmal
Durch das schöne Sausachtal
Bis zur Neudeckmühle reist?

Schimpfe doch, das kannst du noch
Auf die hohen Preise,
Fleisch ist schon nun wieder teuer,
Frag' mich nicht, wie's mit de Eier,
Rudeln, Linsen, Keise.

Räsonniere über's Bier,
Rörgelstöße du,
Dem Henonamt steig' auf's Dach,
Mache dorten mächtig Krach — — —
Laß de Eisenbahn in Ruh!

Sowasanner, Eisenbahner.

Landwirtschaftliches

Saatenstand in Sachsen.

Dresden, 7. August. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, sind nach einer längeren Trockenperiode im Monat Juli, bei den es am Tage ziemlich heiß und in der Nacht empfindlich kühl war, am 22. und 24. Juli heftige Gewitter aufgetreten, die zwar den dürftenden Hechtrüben die ersehnten Niederschläge garbrachten, aber auch in einigen Bezirken durch Hagelbeschlag und starke Regengüsse erheblichen Schaden verursacht haben, so daß stellenweise bis 90 Prozent der Getreideernte vernichtet worden sind. Die üppiger bestanden Winter- und Sommerfrüchte haben sich auch in den Bezirken, die nicht von Hagel betroffen worden sind, infolge Stauung und Regen oft sehr gelagert, so daß das Wmächen derselben vermehrte Arbeitskräfte erfordert, die vielfach nicht zu beschaffen sind. Außerdem kostet das Abernter erheblich mehr, als wenn ein Teil der Ernte mit der Maschine abgeerntet werden könnte. Zudem dürfte die Lagerfrucht den Körnerertrag beeinflussen, besonders erhebliches in den Bezirken, wo das Lager von der Blütezeit der Halmsfrüchte eingetreten ist.

Auf leichten Sandböden und borstigen Stellen sind die Palmfrüchte durch die große Trockenheit und die teilweise sehr heißen Tage im Juli zur Notreife getrieben worden. Bei der sonst an und für sich fruchtbaren Witterung hat das Unkraut noch weiter überhand genommen und überwuchert stellenweise die Lagerstelle. Von tierischen Schädlingen machen sich Drahtwürmer, Rübenblattwespen, Weizenbälmler, Engerlinge und auch vereinzelt Mäuse unliebsam bemerkbar, während von pflanzlichen Schädlingen Schnecken, Steinbrand, Flugbrand, Wegebreit und Ringel- oder Kräuselkrankheit besondere Erwähnung finden.

Die Wintergerste ist zum größten Teil geerntet und in gutem Zustande eingebracht worden. Mit dem Roggenschnitt ist zumeist begonnen worden; ein Teil ist auch schon geerntet. Für die Erntearbeiten wäre nimmehr beständiges Wetter recht nötig. Der Winterweizen ist im allgemeinen gut bestanden; er hat aber viel Lager, ist stellenweise mit Steinbrand behaftet und hat hier und da taube Ähren, was auf den Körnerertrag nicht ohne Einfluß bleiben wird und die Note herunterdrückt. Der Winterroggen hat etwas gemildete Palme, die auf Sturmschäden zurückzuführen sind. Aus der Anzahl der Puppen zeigt sich antworter erst jetzt bei dünne Bestand einzelner Felder. Auf leichten, borstigen Feldern ist der Winterroggen frühzeitig abgeerntet, so daß auf diesen der Ertrag ein mäßiger sein wird. Der Stand der Sommerfrüchte hat sich im großen und ganzen nicht wesentlich verändert. Es findet sich allerdings auch in Gerste und Hafer viel Lager, das des öfteren von Unkraut überwuchert wird. Der Hafer leidet etwas unter Flugbrand. In einigen Bezirken hat die Trockenheit geschadet; der Hafer bleibt kurz in Halm und wird notreif. Den Haferfrüchten kamen die letzten Niederschläge allenthalben sehr zustatten. Die Noten haben sich in vielen Bezirken gebessert. Allerdings gibt es auch Bestände, die durch Engerlingstraß sehr mitgenommen waren, die noch nicht recht befriedigen. Auf den Rübenfeldern hat außerdem die Blattwespe viel Schaden verursacht und in den Kartoffelböden macht sich neuerdings wieder die Krauseltkrankheit bei einigen Sorten recht unliebsam bemerkbar. Der zweite Schnitt Klee wächst infolge Trockenheit und kühlen Nächten nur spärlich nach; ein Teil davon wird aus diesem Grunde zeitiger umgedreht. Ueber Grünfuttermangel wird häufig geklagt; stellenweise ist man genötigt,

schon die Wintervorräte an Rauhfutter anzugreifen. Die Heuernte war zumeist reichlich; das Futter ist auch im guten Zustande unter Dach und Fach gebracht worden. Der Grummelansatz ist sehr verschieden; auf zeitiger abgeernteten und bewässerten Wiesen ist er besser als auf den während der Trockenheit geernteten Wiesen. Auf vielen Feldern und Wiesen zeigt sich beim Postand schon jetzt, daß kein künstlicher Dünger mehr angewendet werden kann, weil dem Landwirt zur Beschaffung das nötige Geld fehlt.

Landwirtschaftliche Erntekredite.

Die Girokasse Wilsdruff teilt uns mit: In einem Rundschreiben an die Girokassen macht die Girozentrale Sachsen darauf aufmerksam, daß sie nicht mehr in der Lage ist, Wechsel, die zur Erlangung von Erntekredit zur Diskontierung eingereicht werden, anzukaufen, da die mit den zuständigen Stellen gepflogenen Verhandlungen wegen der Erhöhung der Girozentrale im mäßigen Umfange zugestellten Erntekredite bisher leider ohne Erfolg geblieben sind. Aus diesem Grunde erübrigt sich die Einreichung weiterer Abschnitte. Soweit noch Erntekreditwünsche bei den interessierten Landwirtschaft bestehen, werden die betreffenden Landwirte an die in Frage kommenden landwirtschaftlichen Kreditanstalten, besonders an die Landständische Bank des ehemaligen sächsischen Markgrafentums Oberlausitz, Bautzen, verwiesen. Betont wird noch, daß eine Verlängerung der Wechsel derjenigen Landwirte, die bereits Kredit erhalten haben, keinesfalls in Frage kommen kann, da nach gewöhnlicher Mitteilung die Rückzahlung am Fälligkeitstage in bar erfolgen muß. Sollten der Girozentrale nochmals Mittel für obige Zwecke bewilligt werden, so werden hieron die Girokassen umgehend verständigt.

Kredithilfe für die sächsische Landwirtschaft.

Bereits im Februar dieses Jahres war es durch das Eintreten des Landeskulturrates gelungen, einen ansehnlichen Renzennark-Kredit unmittelbar von der Reichsbank für die sächsische Landwirtschaft zu erhalten. Die Weiterleitung des Kredites ist durch die drei landwirtschaftlichen Kreditinstitute und die sächsische Landwirtschaftsbank erfolgt. Die Zuführung dieses Kredites in der ansehnlichen Höhe und in der besonders beschleunigten Form ist vorzugsweise mit darauf zurückzuführen, daß der Landeskulturrat für einen erheblichen Teil des Kredites die Bürgschaft mit übernommen hat.

Am 20. Juli d. J. fand eine Besprechung im Wirtschaftsministerium statt, an der als Vertreter des Landeskulturrates Herr Gutsbesitzer Friedrich-Hirschfeld und der Direktor teilnahmen. Es handelte sich diesmal um die Kredite der Seebank in Berlin, von denen Sachsen einen entsprechenden Anteil erhält. Ungefähr zwei Drittel davon gehen durch die preussische Zentralgenossenschaftsliste an die genossenschaftlichen Organisationen, einen weiteren Teil erhalten die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die sächsische Staatsbank und die Girozentrale. Weiter ist es wieder ein Wechselkredit, der nur auf drei Monate gewährt werden kann. Den Zinsfuß hat man auf 13 Prozent festgelegt. Er ist also nicht unerträglich niedriger als die heute gebräuchlichen Sätze.

In der Besprechung wurde weiter erreicht, daß der sächsische Staat einen ansehnlichen Zusatzkredit bewilligt. Auch für ihn sollen nur 13 Prozent Zinsen gefordert werden dürfen. Die Verteilung dieses Kredites erfolgt durch die drei landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die sächsische Landwirtschaftsbank und die sächsische Staatsbank.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (Mitzl. d. V. WLBV.) Kommen dem Sonntag trägt der Verein folgende Spiele aus: V. f. L. 2. Mannschaft gegen Guts Muts 6. Mannschaft Dresden in Wilsdruff; Anstoß 12 Uhr mittags. Folgende Spiele finden in Dresden auf dem Platze des Gegners statt: V. f. L. 1. Mannschaft gegen Eintracht 05 2. Mannschaft; Anstoß 2 Uhr. V. f. L. 1. Knaben gegen Brandenburg 2. Knaben; Anstoß 2 Uhr. V. f. L. 1. Jugend gegen Brandenburg 2. Jugend; Anstoß 3 Uhr.

Houben besiegt Paddock.

Triumph des deutschen Kurzstreckenmeisters.

Im internationalen Abendfest des Deutschen Sportklubs zu Berlin hat der deutsche Sport einen denkwürdigen Sieg über erstklassige amerikanische Vertreter davongetragen. Der beste deutsche Sprinter, Kurzstreckenmeister Houben (Krefeld), schlug im 100-Meter-Lauf mit einem halben Meter Vorsprung in 10,8 Sekunden den Vertreter Amerikas bei den olympischen Spielen zu Paris, Paddock, und dessen Landsmann Murdoch. Dies ist für den deutschen Sport ein unerhörtes Ereignis. Es beweist, daß auch im sportlichen Wettlauf sich Deutschland mit den Besten der Welt messen kann und bei internationalen olympischen Spielen mit in der ersten Reihe stehen würde. Nach dem herrlichen Lauf begrüßten 10.000 Zuschauer den deutschen Kurzstreckenmeister Houben mit donnerndem Hurra.

Deutsche Luftfahrt. Der Flieger Stolbrod von der deutsch-russischen Fluggesellschaft hat seinen 83. Flug zwischen Königsberg und Moskau und damit die Strecke von 100.000 Kilometer zurückgelegt, ohne eine einzige Havarie bis jetzt gehabt zu haben. Er hat damit einen Weltrekord des gefahrlosen Passagier-Luftverkehrs aufgestellt.

Ende des englischen und amerikanischen Weltfluges. Von dem englischen Weltflieger MacLaren ist die Nachricht eingegangen, daß seine Maschine bei der Landung in der Nähe der Romanowsski-Insel so ernstlich beschädigt wurde, daß er den Flug endgültig aufgeben muß. — Auch das Flugzeug der amerikanischen Weltflieger, die in der Nähe der Barroer-Inseln niedergehen mußten, ist so schwer beschädigt, daß die Fortsetzung des Fluges ausgeschlossen ist. Die Flieger gingen an Bord des amerikanischen Kreuzers „Richmond“. Damit haben die beiden Weltflüge ein nicht ganz glückliches Ende gefunden.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen A. Römme. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 7. August 1924.

(In Millionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Papiere, Papierfabriken und Photogr. Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte

Table containing financial data for various stocks and bonds, organized into columns for 'heute' (today) and 'vorher' (yesterday) prices.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 8. August.

Text detailing market prices for various commodities like wheat, rye, and flour in Berlin.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 8. August.

Text detailing market prices for various commodities in Dresden.

Raps: 27,50-28; Rals: 17,70-18,20; Weizenkleie 10,20 bis 10,60...

Getreide und Mehlarten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. 2. Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

Table of commodity prices for various agricultural products and oils.

Börsenbericht. Berlin, 7. August. Zu Beginn der heutigen Effektenbörse lagen für alle Papiere größere Kaufaufträge vor...

* Die Berliner Devisenbörse vom 7. August nennt amtlich: Dollar 4,19:4,21; engl. Pfund 18,71:18,80; holl. Gulden 161,74:162,56; franz. Franc 23,04:23,16; belg. 21,25:21,35; schw. kr. 78,95:79,35; dän. Krone 67,33:67,67; Italien 18,50:18,60. Sonst keine Änderungen.

* Schlechte Lage der Schuhindustrie. Neben vielen anderen Industrien liegt zurzeit auch die Schuhwarenindustrie fast gänzlich brach...

* Pfundanleihe des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd hat eine zehnjährige Anleihe von einer Million Pfund Sterling bei Londoner Finanziers aufgenommen.

Ämtliche Verkündigungen

Verfassungsfeier. Am Verfassungstage Montag den 11. August d. J. nachm. 6 Uhr findet im Stadtkirchenordnungsamt eine Verfassungsfeier statt...

Advertisement for Fridericus Rex, featuring 'Lindenschlößchen-Lichtspiele' and a large title.

Advertisement titled 'Ihre Gemahlin liebt es, sich nach des Tages Last und Mühe...' promoting a publication.

Advertisement for 'Bezirks-Landbund Meissen' and 'Versammlung' with details on dates and topics.

Advertisement for 'Deutsche Demokratische Partei' regarding a constitutional anniversary.

Advertisement for 'Hausbesitzer-Verein' and 'Bezirksversammlung'.

Advertisement for 'Vorteilhaftes Angebot' listing various goods and their prices.

Advertisement for 'Richard Nebel' featuring 'Kühe' (cows) for sale.

Advertisement for 'Eduard Wehner' offering various household items at a discount.

Advertisement for 'Berden Sie Detektiv Nebenverdienst'.

Advertisement for 'Metall-Korte'.

Advertisement for 'Für Bruchleiden'.

Advertisement for 'Warnungsplakate betr. Obstdiebstähle'.

Advertisement for 'Lohndruck'.

August.

Das große Sonnenspiel ist noch im Gang. Blut wagt die goldene Aehrenflur entlang, umschwält die Sichel, die der Schnitter hebt, erregt die Wolke, die von Donner bebt.

Die Welt ist Weiße noch und feierbunt schauft du von Gipfeln ihr beglänzte Rund. Waldwehen, Falter, Wind und Wellenschaum wiegt dich noch tief in süßen Sommertraum.

Und nur die Stoppel und der längere Tag geht durch das Glück wie leisen Leides Schlag. Und Ebereschenfrucht, foralantrot, verrät den Berglern lange Winternot.

Es ist nur Wahn! Ich glaub an kein Vergehn, solange die Malven noch in Purpur stehn!

Otto Thörner.

Mietzinssteuer, Aufwertungssteuer, Obligationssteuer.

Die Aufwertungssteuer nach dem Sächsischen Gesetz vom 1. Juli 1924 über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken, die gemeinlich als Mietzinssteuer bezeichnet wird, unterliegen grundsätzlich alle in Sachsen gelegenen Gebäude jeder Art, die bis zum 1. Juli 1918 fertiggestellt gewesen sind.

liegt der Obligationssteuer. Sie ist hypothekarisch eingetragen auf Grundstücken des Unternehmers. . . die in den Gemeinden A, B, und C liegen. Das Unternehmen hat einen Sitz in A.

Table with 2 columns: Description of property and Value in Goldmarks (GM). Rows include Grundstücke in A (4 Millionen GM), Grundstücke in B (4 Millionen GM), Grundstücke in B (2 Millionen GM), Unbebaute Grundstücke in C (2 Millionen GM).

Von der Obligationssteuer von 6 Millionen sind mithin zu berechnen auf die Grundstücke in A. 2 Millionen GM, die Fabrikgrundstücke in B. 2 Millionen GM, die Wohngrundstücke in B. 1 Million GM, die unbebauten Grundstücke in C. 1 Million GM.

Zur Aufwertungssteuer sollen veranlagt sein die Fabrikgebäude in A. mit 266 000 Goldmark Aufwertungswert und die Fabrikgebäude in B. ebenfalls mit 266 000 Goldmark Aufwertungswert. Der Aufwertungssteuerbetrag von 60 000 Goldmark ist dann je zur Hälfte, also mit 30 000 Goldmark auf die für die Fabrikgebäude in A. und B. zu entrichtende Aufwertungssteuer anzurechnen.

Für die Wohngebäude im Orte B. ist die veranlagte Aufwertungssteuer in voller Höhe vom 1. April 1924 ab zu entrichten. D. h. im April, Mai und Juni in jedem Monat mit je 1/3 v. H. des Friedensnutzungswertes, im Juli, August und September mit je 2/3 des Friedensnutzungswertes.

Die Unterstützung der Erwerbslosen.

Amliche Mitteilung.

In einigen Blättern wird darüber Beschwerde geführt, daß die vom Reichstage beschlossenen erhöhten Sätze der Erwerbslosenunterstützung noch nicht veröffentlicht worden seien. Zur richtigen Beurteilung der Frage ist darauf hinzuweisen, daß das Reich zur Durchführung des Reichstagsbeschlusses der Zustimmung der Länder bedarf.

Freie Zuckereinfuhr gestattet.

Wahregel gegen Preisübersteigerungen. Die Einfuhr von Verbrauchsucker ist bis auf weiteres ohne besondere Einfuhrbewilligung zugelassen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen hat die Zollstellen entsprechend verständigt.

Kommunistenumtriebe in der Reichswehr.

(2. Sitzungstag.) 8. August, 7. August. Der Prozeß gegen den Reichsvertreter Oswald Diefes aus Berlin wurde gestern vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu Ende geführt. Diefes wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus sowie zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Heute begann ein neuer Hochverratsprozeß. Die Angeklagten sind der Maurer Fiedler, der Bootsmann Großmann, der Arbeiter Schatz, der Unteroffizier der Reichswehr Burtardt, der Gesetze Kaufe, der Schütze Reherhorn und drei weitere Personen, sämtlich, aus Potsdam. Vor Beginn der Verhandlung erklärte der Verteidiger des Angeklagten Großmann, daß er sich genötigt sehe, den Vorsitzenden, Senatspräsidenten Riedner, wegen Besangenhait abzulehnen.

Politische Rundschau

Vorschriften für Reichswehrkapellen.

Eine amtliche Mitteilung bringt folgende Vorschriften für das Auftreten von Reichswehrkapellen bei privaten Veranstaltungen: Um zu verhindern, daß das Spielen von Militärkapellen für politische und sonstige Sonderzwecke mißbraucht wird, ist ihnen in jedem Falle das Spielen in Uniform bei allen Veranstaltungen von Organisationen, Vereinen und Bänden untersagt.

Gegen den Boykott griechischen Tabaks.

In einer amtlichen Erklärung wird erwähnt, daß die norddeutschen Tabakfabrikanten den Beschluß gefaßt haben, den griechischen Tabak zu boykottieren und die Interessenten zu ersuchen, diese Aufforderung zu unterstützen. Dazu wird bemerkt, daß ein derartiger Beschluß, auch wenn er, wie zu erwarten, praktisch bedeutungslos bleibt, außerordentlich bedauerlich sei, da er geeignet sei, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Griechenland, die erst durch das kürzlich abgeschlossene Wirtschaftsabkommen eine Klärung erfahren haben, auf das schwerste zu schädigen.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. A. Hermann, Stuttgart.

Da blieb sie vor einem Geschäfte stehen und reichte ihm die Hand. „Unser Wege trennen sich hier, Baron Emdingen! Ich habe noch einige Besorgungen zu machen. Adieu! Und, bitte, grüßen Sie Ihre Fräulein Braut! Wie geht es ihr denn? Ich habe Dolly lange nicht gesehen; ich hörte, daß sie sich um den Verlust ihres Vaters so sehr grämt.“

Die Mutter aber durfte davon nichts wissen. Die Baronin nahm es mit ihren neuen Pflichten ernst; sie gehörte nicht zu den Frauen, die, wenn es ihnen nicht mehr nötig schien, die Maske fallen ließen und sich zeigten, wie sie waren.

Ihr größter Wunsch war, die Tochter jetzt gut und bald zu verheiraten; an ernsthaften Bewerbungen fehlte es doch nicht mehr —, aber Rita verhielt sich gegen alle ablehnend. Sie wollte ihr Leben jetzt erst genießen, sagte sie zur Mutter, und sie habe noch keine Lust, sich jetzt schon zu binden!

Die frühe Dämmerung eines nebligen, regnerischen Oktobertages war angebrochen. Rita Echarbat zog einen dunklen, unauffälligen

Flauschmantel an, drückte einen Hut aus weichem Leder auf das blonde Haar und ging dann fort, ohne der Mutter etwas davon zu sagen.

Das Wetter war ihr gerade recht. Wenn ihr Roger Emdingen begegnete und sie ein Stück des Weges geleitete, war es ja nicht nötig, daß man sie beide gleich erkannte. Es war nicht das erste Mal gewesen, daß sie dem Zufall so nachgeholfen hatte und Emdingen ihr so bereitwillig entgegenkommen war.

Sie hatte eine diebische Freude daran, ihn um sein letztes Restchen Besinnung zu bringen. Wenn auch kein Wort in ihrer Unterhaltung gefallen war, daß niemand hätte hören dürfen, so führten ihre Augen dafür eine um so verbotener Sprache — die lachten und lockten, daß er kaum noch widerstehen konnte!

Sie wußte ihn fast täglich zu treffen, und wie eine stillschweigende Vereinbarung war es geworden, daß ihnen die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr gehörte. Und bei jeder Begegnung anfänglich die gleichen Redensarten — „welche Überraschung, Baroness!“ — „in der Tat, Baron, ein großer Zufall!“

„Der Dienst, Baroness Rita! Ginge es nach mir, wäre ich den ganzen Tag in Ihrer Nähe!“ Spöttisch lachte sie.

„Oh, wenn Ihre Braut das hörte!“ Ein gequälter Zug glitt über sein Gesicht.

„Nun ja, was wollen Sie denn? — In vierzehn Tagen sind Sie glücklicher Ehemann! Wohin soll die Hochzeitreise führen? Wohl in das Land, wo die Zitronen blühen?“

Stürmische Pazifistenversammlung.

Die Hamburger Gruppe der deutschen Liga für Menschenrechte und verwandte pazifistische Vereine veranstalteten eine öffentliche Kundgebung zum Zwecke der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Es sprachen Rudolf Koss, der Präsident der Hamburger Bürgerliga, der Generalsekretär der französischen Liga für Menschenrechte Adolphe Gaurier und General v. Schoenaich. Eine Anzahl völkisch Gesinnter machte erregte Zwischenrufe, und es kam zu lebhaften Zusammenstößen zwischen ihnen und dem Saalschutz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Die Völkischen mußten schließlich den Saal räumen, worauf die Versammlung zu Ende geführt werden konnte.

Tschecho-Slowakei.

Internationaler Bergarbeiterkongress. Im weiteren Verlauf der Tagung hielt der französische Delegierte Binquin ein Referat über das Thema „Für den Frieden und gegen den Krieg“. Er beantragte eine Resolution, in der der Meinung Ausdruck verliehen wird, daß die Kriegsgefahr solange nicht beseitigt sei, als die Völker nicht befreit würden und die Regierungen aller Länder sich in den Händen der Kapitalisten befänden. Um der Möglichkeit eines Kriegsausbruches entgegenzutreten, fordert der Kongress den Internationalen Ausschuss auf, zum Zeichen des Protestes sobald als möglich einen geeigneten Tag für einen einseitigen Generallstreik auf allen Gruben der Welt zu wählen, um die Regierungen aller Länder vor einem neuen Kriegsausbruch zu warnen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Aus In- und Ausland.

Duisburg. Der Ausweisungsbefehl gegen Minister Dr. Jarres ist vom kommandierenden General des Brückenkopfes zurückgezogen worden. Immerhin darf Dr. Jarres nicht in seiner Eigenschaft als Reichsminister das Ruhrgebiet betreten, und darf sich dort auch nicht aufhalten.

Röln. Nach den bis 2. August vorliegenden Meldungen sind von den ausgewiesenen 304 Bediensteten des Reichsbahndirektionsbezirks Köln insgesamt 2230 (1448 Beamte und 782 Arbeiter) zurückgekehrt. Von diesen sind bei der Regie 219 Beamte und 182 Arbeiter, zusammen 401 Bedienstete, eingestellt worden.

München. Der zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte Kommunist Dr. Franke ist entflohen, als er zu einem Jahrestag geführt wurde.

Wien. Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, haben sich Anhaltspunkte für eine Beteiligung deutscher Reichsangehöriger an dem angeblichen Putschversuch im Nemeisgebiet bisher nicht ergeben.

London. Wegen des Grenzkonfliktes mit Irland soll das englische Unterhaus bereits am 30. September wieder einberufen werden.

Jülich. Der französische Kommunist Albert und der deutsche Kommunist Thomas sind in Jülich bzw. Schaffhausen verhaftet worden.

Mexico. Als Mörder der britischen Staatsangehörigen Frau Evans sollen einige Leute festgesetzt und sofort erschossen worden sein. Auf britischer Seite will man sich aber durch eine solche Meldung nicht beruhigen lassen.

Neues aus aller Welt

Geschenk an die Berliner Säuglinge. Die kommende Berliner Generation soll schon mit der Muttermilch den Drang zum Sparen in sich aufnehmen. Dafür sorgt die Berliner Sparkasse, indem sie seit dem 1. August durch die Standesämter jedem angemeldeten neuen Erdenbürger einen Guthaben über drei Mark überreichen läßt, der bei der Anlegung eines Sparguthabens für den Säugling voll verrechnet wird. Dieses Guthaben bleibt bis zum 14. Lebensjahre des Kindes gesperrt — natürlich nur für Auszahlungen.

Billeneinfuhr bei Potsdam. In der Nähe von Potsdam, in Ahrensdorf, stürzte plötzlich der Neuba einer Villa mit lautem Getöse in sich zusammen. In dem Hause befanden sich mehrere Personen, die unter den Trümmern begraben wurden. Die Schwiegermutter des Besitzers sowie ein Maurer konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein Arbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während ein Polier sich nur dadurch retten konnte, daß er durch das Fenster auf die Straße

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.
Arbeterschutz durch Stuttgarter Romankentrale C. Kermann, Stuttgart.

„Rita, warum quälen Sie mich so — — —“
„Ich quäle Sie doch nicht! Eine Frage wird wohl noch erlaubt sein —“, entgegnete sie schnippisch. Doch in ihren Augen lag dabei ein heißer, unruhiger Schein, ein bittendes Blick, und sie ließ es zu, daß er ihre Hand mit leidenschaftlichem Druck pregte.

Dann sagte sie plötzlich:
„Adieu, Baron Emdingen! Ich habe nicht viel Zeit, da ich am Abend ins Theater will, „Aida“ möchte ich mir nicht entgehen lassen!“

Er ließ ihre Hand nicht los. Er blickte sich um. Die entlegene Straße, in die sie ihre Schritte gelenkt hatten, war menschenleer, und die Luft so dick und neblig, daß man kaum einige Schritte weit sehen konnte. Mit trübem, milchigem Schein brannten die Gaslaternen.

„Rita!“ flüsterte er heiß vor Erregung, und dann rief er sie in seine Arme, und heiß brannten seine Lippen auf ihrem Munde — „Rita, die Sehnsucht nach dir verzehrt mich fast —“

Sie erschauerte unter seinem Ruf und gab ihm ihm in einer seligen Minute der Selbstvergessenheit zurück. Dann stieß sie den Mann aber in gut gespielter Enttäuschung von sich, in ein krampfhaftes Weinen ausbrechend.

„Das war nicht ritterlich, Baron Emdingen!“

„Rita, Rita, verzeihen Sie mir! Ich bin ja ganz von Sinnen — aber Sie tragen die Schuld —“, stammelte er.

„Gut, ich will vergessen, Baron — aber nie mehr —! Denken Sie an Ihre Braut!“ und sie lächelte ein gefährliches Lächeln, ein kaltes, grausames Lächeln, da sie ihn so in ihrer Gewalt wußte — sie machte sich wirklich keine Gewissensbisse.

sprang. Die Ursache der Katastrophe ist zwar einwandfrei noch nicht festgelegt, wird aber wohl in der jetzt üblichen leichten Bauweise zu suchen sein.

Katastrophe auf dem Egerzerplatz. Auf dem Egerzerplatz Bienenberg bei Marienburg explodierte während militärischer Übungen unerwartet eine Handgranate. Der Feldwebel Karsch war sofort tot, Feldwebel Engelbrecht starb auf dem Transport nach dem Diakonissenhaus; der Kompanieführer wurde leicht verletzt.

Die Schaufensterscheiben müssen bühnen. Ein Wiener Kriegsbeschädigter, der mit seiner Familie schon seit Jahren ohne Wohnung ist und in bitterem Kampfe mit dem Wohnungsamt liegt, zertrümmerte mit einem Stein die Auslagenscheiben eines Konfitürengeschäftes, einer Tischlerei und die Riesenscheibe einer Automobilhandlung. Als er festgenommen wurde, erklärte er, er werde so lange Auslagen zertrümmern, bis er eine Wohnung erhalte. Er wurde dem Landesgericht eingeliefert. Auch ein Kapitel zum Wohnungselend.

Olgrubenbrand in der Tschechoslowakei. Seit einigen Tagen brennen bei Böding die Olgruben der Bergbaugesellschaft. Obwohl mehrere Feuerwehren anwesend sind, gelang es noch nicht, den Brand zu lokalisieren. Das Feuer gewinnt an Ausdehnung. Bisher sind zwei Zisternen mit vier Waggons Öl verbrannt.

Der Sturz des Dachdeckers und seine Folgen. In Zaban, Frankreich, war ein Dachdecker auf dem Dache eines Hotels beschäftigt, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Er fiel auf zwei Gänge, die auf der Terrasse eine Erfrischung einnahmen. Einer von ihnen erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, während der andere mit einem Beinbruch davonkam.

Wölfe vor den Toren. In dem Augenblick, wo sich die Einwohner von San Vito, einer kleinen Ortschaft bei Neapel, in der Kirche befanden, drang ein Rudel Wölfe in das Dorf ein. Die Gläubigen verbarrikadierten sich in der Kirche, um später einen Ausfall gegen die Wölfe zu unternehmen. Dabei wurde ein großer Wolf getötet.

Der Wasserföhrer in China. Durch große Überschwemmungen in der nordchinesischen Provinz Pechili sind mehr als 3000 Dörfer vernichtet worden. In der Gegend von Kalgan sind 3500 Menschen in den Fluten umgekommen. Die Regierung hat für mehr als eine Million völlig mittellose Menschen zu sorgen.

Bunte Tageschronik.

München. Das „Deutsche Museum“, das eine Übersicht über das gesamte deutsche Wirken zeigen soll, steht unmittelbar vor der Vollendung. Die Eröffnung soll endgültig im Mai 1925 stattfinden, und es sollen dazu Einladungen an alle Förderer im neutralen und auch ehemals feindlichen Ausland gehen.

Wien. Großes Aufsehen rief hier der Selbstmord des Leiters der staatlichen Brennstoff-Abteilung, Hofrat Aug. Hillebrand, hervor, der freiwillig den Tod in der Donau gesucht hat. Hillebrand war der Kohlenstehung beschuldigt worden, war aber in Wirklichkeit nur ein Opfer des Kohlenhändlers Franz Pausleitners.

London. Bei einem Automobilunfall in der Nähe von Modley (Worcestershire) wurden sieben Frauen und Kinder getötet und zahlreiche Personen verwundet.

Newport. In Newport stieß ein Hochbahnzug bei einer Unterführung auf einen anderen Zug, dem gerade die Fahrgäste einsteigen; dabei wurden zwei Personen getötet und hundert verwundet.

Tokio. Drei japanische Zerstörer gerieten bei Manövern in einen Sturm und wurden abgetrieben. Aber ihr Schicksal ist nichts bekannt.

Hof und Garten

Schädlinge an Stachelbeerkulturen.

Auch in diesem Jahre macht sich vielerorts der amerikanische Stachelbeermehltau unliebsam bemerkbar. Dieser aus Osten eingewanderte Pilz tritt als silbergrauer, filziger Belag auf und befallt die jungen Triebe, die dadurch absterben. Mancher Besitzer von Beerensträuchern geht wohl achtlos vorbei, da er nicht weiß, daß dieser Pilz die ganze Kultur vernichten kann. Dieser Schädling kann nie zeitig genug bekämpft werden. Und wer damit beglückt ist, aber noch nichts dagegen getan hat, mag dies jetzt in zwölfter Stunde tun. Die befallenen Triebe sind erdarmungslos wegzuschneiden (lieber zu viel als zu wenig) und

zu verbrennen. Da nicht auf den Komposthaufen werfen! Darnach ist auf jeden Fall zu spritzen. Empfohlen wird besonders „Bordeauxer“ Brühe. Ich lenne dieses Mittel nicht aus meiner Praxis. Bis her wandte ich mit gutem Erfolg Calcium sulfuratum (Schwefelkalk) an. Bei Spritzen in belaubtem Zustand rechnet man 40 bis 50 Gramm, in unbelaubtem Zustand 100 Gramm auf je 10 Liter Wasser. Ich habe die Mischung stets etwas stärker genommen. Oftmals verschwindet dieser Pilz allerdings auch ohne menschliches Zutun so plötzlich wie er kam. Manch anderer Beerenobstbesitzer hat vielleicht Sträucher, deren Blätter schon in herrlichen Farben leuchten und krankhaft aussehen. Betrachtet er den Strauch genauer, so sieht er an den Zweigen braune, warzenartige Erhöhungen in reichlich Linsengröße. Kräftet er eine solche Warze auf, kommt weißes Pulver heraus, die Eier der Schildlaus, die Krankheitsursache seines Strauches. An Obstbäumen geht man nun mit scharfer Bürste und Seifenbrühe dagegen vor. Bei den dünnen Zweigen der Beerensträucher ist dieses Mittel aber etwas bedenklich. Darum warte man noch, bis die Blätter fallen, den Herbst steht ja vor der Tür. In unbelaubtem Zustande spritze man dann mit 10prozentigem Karbolium, oder gründlich, oder bestreue die Rinde damit. Nur einmal spritzen! Wasserlösliches Karbolium löst sich gut mit Wasser mischen und mit der Spritze verteilen. Eine günstige Belüftungzeit ist der Bonnenonat. Da erscheinen die jungen, noch empfindlichen Läuse. Da gilt es, scharf Obacht zu geben und dann etwa dreimal mit je einer Woche Zwischenraum zu spritzen. Empfehlenswert ist folgende Lösung: 150 Gramm Schmierseife, 150 Gramm Tabakstaub, 50 Gramm Soda auf 10 Liter Wasser, am besten warm (etwa 30 bis 35 Gr. C.) angewendet. — Zweckmäßig ist neben dieser Behandlung eine Verjüngung der Sträucher durch Herausschneiden alter starkbefallener Zweige. Der dritte Hauptfeind unserer Sträucher, die Raupe der Stachelbeersackwespe, wird heuer nicht mehr gefährlich. Gegen ihn wird Uraniagrün empfohlen. In kleineren Städten wird man dieses vielfach nicht einmal in den Apotheken bekommen. Darum will ich Interessenten mein Mittel fürs nächste Jahr empfehlen. Beim Bekämpfen mit Kalkstaub — was auch angeraten wird — liegt der Staub oben, die Raupe sitzt unten. Regen und Wind beseitigen rasch den Staub und die Raupe frisst weiter. Ich lösche darum Kalk in Wasser zu Kalkmilch und bespreche damit die Sträucher, wobei auch die Unterseiten ihr Teil erhalten. Das Mittel wirkt vorzüglich, hält lange an und ist leicht zu beschaffen. Daneben ist es nicht giftig und kann ruhig noch kurz vor der Reife angewendet werden. Es tut dem Strauch weder an Wurzeln noch an Beeren Schaden. Die Raupen treten in zwei Hauptzeiten auf, einmal zur Blüte, dann kurz vor der Reife. Ob man zur Reife noch mit Uraniagrün spritzen kann, weiß ich nicht, bezweifle es aber stark, da dieses ein starkes Gift ist. Nebenbei ist aber — selbst wenn Uraniagrün nicht auf die Früchte wirkt bei spätem Spritzen — doch von seinem Gebrauch stark abzuraten. Wohl in jeden Garten kommen mal Kinder oder fremde Leute. Heute spritze ich nun, morgen kommen Menschen, die nichts davon wissen, und kosten die unreifen Beeren. Das Unglück ist fertig. Dieser Gefahr ist man beim Gebrauch von Kalkwasser bzw. Kalkmilch nicht ausgeföhrt. Dieses Mittel macht ein Ableben überflüssig. Wer es einmal verwechselt, macht es wieder. Freilich, eine Spritze muß dazu sein. Mit einer Gießkanne kann man nur nach unten, aber nicht auch, was die Hauptsache ist, nach oben spritzen.

Willy Götz, Rugiswalde.

Humor vom Tage.

Behrliche Weisheiten. Der Jagdpächter Koldi in Anrad bei Ansbach brachte einen schönen Hock zur Strecke. Da im Transport von Klauenentern amtliche Vorschriften, Koldi wandte sich daher wegen Verletzung des religiösen Gedenktages an die Behörde. Jurist kam die Weisung: „Das Stück kann getragen oder per Kasse hinausgeführt werden, aber auf keinen Fall darf es getrieben werden.“ — Zu dieser tiefgründigen österreichischen Weisheit als Pendant eine reichsdeutsche, die der Friedrichsordnung von Sieben vom 12. Juni 1808 entnommen ist; es heißt dort wörtlich: „Die Vererbung ist erst nach eingetretenerm Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters.“

Das Fräulein und der Dui. Auf der Straße nach Appenzell begegnete eine deutsche Touristengesellschaft einem edlen Schweizerdüden. Ein sehr herausgeputztes, aber schon etwas altliches Fräulein fragt ihn, wo er her sei. „Aus Appenzell“, lautet die Antwort. — „Und wo bist du denn her?“ — „Aus Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen!“ — Da tritt der Dui dreibeinig vor sie hin, beugt sie sich von oben bis unten, stemmt die Hände in die Seite und sagt: „Soll kann ich dir sagen, da bist du aber unreif vom Bäuml gefalle!“

Er drückte ihre Hände gegen sein Gesicht.
„Leben Sie wohl, Emdingen! — Und auf Wiedersehen erst dann, wenn Sie vernünftiger sind —“

Sie eilte davon, ehe er sie zurückhalten konnte, und voller Genugtuung dachte sie: „Jetzt habe ich dich, Roger Emdingen! Und ich lasse dich auch nicht mehr! Nun wollen wir sehen, Dolores Renoldi, wessen Macht stärker ist — dein Geld oder meine Schönheit!“

Am übernächsten Tage ging Rita Scharbeck zu Dolores Renoldi. Sie hatte vorher telefonisch angefragt, ob ihr Besuch angenehm sei und den Bescheid erhalten, daß sie, Dolores, sich freuen würde, wenn sie zur Teestunde käme.

Die beiden jungen Damen hatten sich mehrere Wochen nicht gesehen. Mit heimlicher Befriedigung stellte Rita bei sich fest, daß Dolores wenig vorteilhaft in der Trauerkleidung aussah, sie war mager geworden und das Gesicht schmal und blaß durch den Kummer.

Dolores entschuldigte die Mutter, die wegen einer Migräne im Bett lag.

Gemütlich saßen die beiden zusammen. Dolores hatte den Teetisch in ihrer geschmackvollen Weise hergerichtet; ein paar Dabli in einem wundervollen Sammetbraun standen gut in einer lavendelblauen Vase auf dem weißen Tuch mit den Möppelinsägen, und Dahlien in den Farben vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun schmückten auch das Zimmer. Dolores konnte ja nie ohne Blumen sein, und immer erfand sie neue Farbenzusammensetzungen.

Fragend blickte Rita auf das dritte Gedeck des Tisches.

„Ah, Fräulein Wökel kommt auch?“

„Nein, heute kann sie nicht Wort halten — ich erwarte meinen Verlobten —“

Obwohl sie diese Antwort zu hören gehofft und sich

nun vornahm, erst recht zu bleiben, sagte sie:
„Und da muß ich nun stören! Wenn ich das gewußt hätte — nein, Fräulein Dollh, ich komme eben so gern morgen wieder —“

„Aber, Baronesse, fürchten Sie sich denn vor ihm?“ meinte Dolores freundlich lächelnd, „er wird sich sehr freuen, Sie auch einmal wieder zu sehen —“

„Ich bezweifle, daß der Baron sich meiner noch erinnern wird —“, entgegnete sie zurückhaltend, dann fragte sie voller Interesse nach Dollhs Aussteuer und künftigen Hausstand. Bereitwillig wurde ihr Auskunft gegeben — denn welche Braut erzählte nicht gern davon!

„Also Sie bleiben hier im Elternhause?“

„Ja, Baronesse, ich kann mich so schwer davon trennen — der herrliche Garten und Park, wo findet man den gleichen in der ganzen Stadt? Papas Zimmer bleiben unangetastet. Das Haus ist ja so geräumig; es bietet Platz für zwei Familien. Mama hat die Absicht, gleich nach meiner Hochzeit nach Rio zu fahren, wo sie vielleicht ein halbes Jahr oder noch länger zu bleiben gedenkt; fünf Jahre sind seit unserem letzten Aufenthalt drüben verstrichen! Am liebsten möchte ich ja meinem Roger auch mein Geburtsland zeigen — doch er will nicht gern um einen so langen Urlaub für die Hochzeitsreise bitten.“

Man plauderte noch von allerlei, bis das Stubenmädchen den Baron Emdingen meldete. Sofort erhob sich Rita.

„Ich möchte doch lieber gehen —“
„Bleiben Sie bitte, Baronesse! Von einer Störung kann doch keine Rede sein!“

Dolores ging dem Verlobten entgegen, der ihr respektvoll die Hand küßte. Als er Rita Scharbeck erblickte, flog eine dunkle Rote über sein Gesicht. Es war ihm peinlich, sie hier zu sehen — es machte ihn unfrei.

(Fortsetzung folgt.)